

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 11 (1885)
Heft: 6

Artikel: Die Beneider des starken Königthums
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

○ Schwere Beifläufste. ○

Eine Frühstücks-Zylle, entworfen vom alten Scharkenmeyer.

Seht den weisen Rath, o! seht ihn,
Und dabei die weise Räthrin,
Beiden ist es jämmerlich;
Das bringt diese Zeit mit sich.

Morgenimbiß will nicht schmecken'
Trotz der frischgebadten Weken,
Und Sie sprach: „O, was ich litt
Diese Nacht von Dynamit!“

„Denn des Nachts bin ich zu Hause,
Wie Du weißt, in sich'rer Klause.
Auch für unser Amt hat's Kraft:
„Nachtarbeit ist abgeschafft!“

„Du verstehst mich, daß ich träume,
So daß jedes Haar sich bärme:
In die Luft ging das Palais,
Du damit, o Jemine!“

„Wollten sie doch lieber schnarchen,
Diese schändlichen Anarchen —
Oder sagt man Anarchist? —
Dies wohlb Nebensache ist.“

„Also laß Dich nicht erschrecken,
Gib den Hut mir und den Stecken.“
Männlich spricht's der liebe Rath
Und er rüstet sich zur That.

Er darauf: „Ja, schlechte Christen
Sind die bösen Anarchisten.
Doch getrost, wir sind bewacht,
Klug ward Alles überdacht.“

„Zu die Thüren, und die Weibel
Sind bewaffnet wie die Deibel.
Wenn ein Unbekannter naht,
Schreien gleich sie: Attentat!“

„Dann wird Jener flott geknebelt,
Nöth'gen Falles totgeschlägt,
Nachher gibt's ein Protokoll.
Sei d'rnum nicht so sorgenvoll.“

„Alles dies muß garantiren,
Doch am Tag nichts kann passiren.
Springt das Rathaus — springt's bei
Nacht, Was dann doch viel wen'ger macht.“

○ Persönlich. ○

Die Persönlichkeit tritt wieder überall in ihr Recht. Frau Dubley wollte persönlich mit dem Sprengbruder reden, kam aber leider mit ihrer Unterredung nicht ganz zu Ende. Persönlich vertheidigen die Freunde der berner Versaffung die gute Sache, wozu ihnen hoffentlich die Regierung Harnisch und Helme lehrt, da die Gegenargumente der Volkspartei mehr in den Fäusten als den Zungen beruhen. — Persönlich will Pastor Fiedner die Gaben nach Spanien bringen, wenn ihn die in ihren heiligsten Sporien verletzten Beamten persönlich durchlassen. — Persönlich will man allein nicht in Zürich sein, weshalb man mehr als je beruhigt ist, daß hier das Persönlichkeitwerden keine Einbuße erleidet.

○ Die Beneider des starken Königthums. ○

Wo ist des Stöcker's Schweizerland,
Wo er Republikaner fand,
Die von dem Königthum entzückt
Nach Preussen neidvoll hingeblickt —
Sagt, sagt, sagt!
Wo ist der Schweizer, der so klagt?
Ob Mancher auch die Nase rümpft,
Auf diess und das im Lande schimpft,
Gleich tönt's, schaut er nach aussen hin:
„Wohl mir, dass ich ein Schweizer bin!“
Ei, ei, ei!
Welch frecher Lug die Stöckerei! —

○ Spreng-Ode. ○

Dynamit, du Götterfunken, Tochter aus Elysium, wir betreten feuertrunken, himmlische, dein Heiligthum. Deine Zauber sprengen wieder, was der Staat zusammen hing. Alle Menschen sinken nieder, wo die Bündsnur Feuer fing.

Wenn der große Wurf gelungen, eines „Moses“ Freund zu sein, wer O'Dnoan umschlungen, mische seinen Jubel ein, ja, wer auch nur Hand und Seele zum Vertrieb der „Freiheit“ bot — und wer's nie gefonnt, der stehle oder stecke Yemand tot.

Dynamit heißt jetzt die Feder in der hohen Politik, Dynamit treibt selbst die Räder in der Schweizer Republik. Wachen lockt es aus den Räumen, wo man sonst nur Schlafen kennt, Bündnisse läßt es entsteifen, wo man sonst nur Hemmniss kennt.

Was die Richter sich ermammen und nicht bloß das Attentat, Mord, Brandruf, schon verdammen, glückt uns noch manch' lust'ger Rath. Statt daß in den eignen Ländern Jeder frisch den Ansang macht, Internationalen Bändern, seufzt man zu — Hah! Wer wohl lacht?

Dynamit liegt in Potalen, in Museen Dynamit, Dynamit bei üppigen Mahlen, in des Armes schmutz'ger Hütte. Brüder fliegt aus den Verstecken, wenn Abel und Bourgeoise, Arm und Reich zu Hauf sich strecken! Dieses Glas der Anarchie!

O England, welcher Schreden,
Du bleibst im Sudan stecken!
Und bliebest du nicht stecken,
So wärest du der Schreden!

Seine Gattin reicht ihm Beides,

Sieht ihm aber nach voll Leides
Und spricht seufzend: „Hente noch
Muß er sich versichern doch!“

○ Chartum gefallen. ○

Berehrte Redaktion!

Das Kameel, welches ich als Schiff der Wüste bestiegen habe, brachte mich sofort nach Chartum, so bald die entsetzliche Depesche eintraf, es sei gefallen. Wohin, wußte ich natürlich nicht und das interessierte mich.

In den Händen des Mahdi ist es nicht, das ist Thatsache und daß Gordon in der Nähe sei, ist ebenso unrichtig. Es steht Verath im Spiel, das kann nicht bestritten werden und zwar aus dem einsachen

Grunde, weil der Mahdi glaubte, er brauche die Engländer nicht zu fürchten, wie sie es von ihm erwarteten.

Vor der Schlacht sangen die Araber folgendes Lied:

Ara — Ara — Araber
Sind nicht wie die Europäer;
Die nicht gerne fliegen.
Auf dem Pferde fliegen wir
In die Lüfte fliegen ihr
Oder ihr bleibt liegen.

So ist es eben in der ganzen Welt, wenn man mit unzivilisierten, horden Krieg führt; die nehmen Alles, was sie können und bringen um, was sie können. So mächtet es die Sudanen und so viel ich vernehme, wird die Sache vor Friedensrichteramt kommen.

Das Statthalteramt ist denn auch bereits auf Klage des Staatsanwaltes hin eingeschritten und hat das ganze Schlachtfeld unter Siegel gelegt, leider aber nicht in amtliche Bewahrung genommen, wie das bei uns gemacht würde.

Die englische Armee ließ sich glücklicherweise nicht zur Ueberschreitung der Nothwehr hinreichen und hat mit ihrer Söldnerlichkeit einen heilsamen Kampf verhütet. Der tote Offizier und die drei Verwundeten, welche gemeldet wurden, sind noch aus früheren Geschehen und mußten nur in Folge unregelmäßiger Gangart der Pferde für einige Zeit zurückgelassen werden.

Der Mahdi verliert natürlich den Prozeß durch alle Instanzen, da er das Hausrecht verletzte und Gewalt brauchte und zudem wie ein Dieb in der Nacht kam. Gordon wird selbst als Ankläger auftreten und da er schon so oft von den Mahdianern umgebracht wurde, kann er aus Erfahrung sprechen.

Das geht natürlich aber nur so, wenn nicht inzwischen die Disziplin der Engländer zur Einsicht kommt. Bei uns könnte so etwas nicht vorkommen. Gordon hat seine Pflichten in größter Weise verlegt, denn anstatt daß er sich von der Armee Stewart retten ließ, rettete er diesen mit seiner Armee und das darf selbstverständlich bei guten Truppen nicht vorkommen.

Über den Verlauf der Dinge sende ich Ihnen demnächst eine Post und schließe, indem ich mich freue, daß sie mir bald einen Vorschlag schicken.

Ihr Ergebenster

Fräulein.

P. S. Hier wird die Depesche herumgeboten: „Das Bundespalais steht noch“. Ist das richtig?